

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einspaltige Garniturzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 215.

Samstag, den 14. September 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

14. September 1917. Nach starkem Trommelfeuer erfolgte bei St. Julianne ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. In der Champagne brachen die Franzosen 2 mal ohne Feuer-vorbereitung vor. Eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß geworfen. Auf dem Ostufer der Maas stürmten baltische Truppen die Höhe östlich des Chauvill-Waldes. — Durch kaiserlichen Erlaß wurden weitere Schritte zum Ausbau des polnischen Staates angeordnet. In Warschau wurde deshalb eine eindrucksvolle Feier veranstaltet.

15. September 1917. Mit starken Kräften unter-nahmen die Engländer an der Straße Mentin-Ouern sowie südöstlich von Arras bei Chertisy Angriffe in breiter Front. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg bahnen. Wo der Gegner in die deutschen Gräben eindringen konnte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf zurückgeworfen. Wiederholungen der Angriffe schlugen verlustreich fehl. — In Rußland wurde durch eine Visit General Kornilow von seiner Truppenmacht getrennt und dadurch die Rebellion unterdrückt. Die vorläufige Regierung proklamierte daraufhin Rußland als republikanischen Staat.

Der Krieg.

Französisch-amerikanischer Angriff im Bogen von St. Mihiel.

Berlin, 12. Sept., abends. (W. B. Amtlich.) Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Zwischen Maas und Mosel griffen Franzosen und Amerikaner im Bogen von St. Mihiel an. Die Kämpfe dauern an.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Heeresgruppe Boehn.

Nähe der Küste und nordwestlich von Bigschoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Ypern und Armentieres scheiterten Erkundungs-vorstöße des Feindes. Südwestlich von Flourbaix schlugen

wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hulluch einen starken Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuersturz seine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Gut gelei-tetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Eng-länder, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Havrincourt blieb in Feindes Hand. Am Abend aus Meudres und Gouzeaucourt erneut vor-bruchende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf nur zeitweise gesteigert. Kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Vortruppen aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel, bei der Combres-Höhe und südlich da-von sowie zwischen der Cote de Borraine und der Mosel an. In Erwartung dieses Angriffes war die Räumung des beiderseitigen Umfassung ausgelegten Bogens seit Jahren ins Auge gefaßt und bei Tag eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf dicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die öst-lich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen. Die Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in heftiger Gegenwehr im Verein mit den an der Maas und Mosel kämpfenden Truppen, den Abzug der bei St. Mihiel kämpfen-den Divisionen. Zwischen der Cote de Borraine und der Mosel war der Feind nach Artillerievorbereitung gegen Thiaucourt vorgestoßen. Die Truppen hielten dem Feinde stand, südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind zurück.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vorm Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Septbr. Nach einer Pause im englisch-französischen Vormarsch, die die Schwierigkeiten des Nach-schubes infolge der planmäßigen deutschen Zerstörungen der Verbindungslinien in dem geräumten Gebiet be-wirkten, sind die Engländer und Franzosen nunmehr mit stärkeren Kräften durch das geräumte Gebiet hin-durch. Sie haben am 10. September zu geschlossenen Angriffen gegen die neuen deutschen Stellungen ange-setzt. Aus dem die ganze Front entlangrobbenden Artilleriefeuer und dem Geplänkel der Patrouillen schälten sich am Morgen zwei größere Angriffshandlungen heraus, und zwar einmal vor dem Walde von Havrincourt bis südlich Epehy, zum anderen bei der Straße Ham-St. Quentin. Auf dem nördlichen Angriffsfeld richteten sich die englischen Angriffe gegen den Wald von Havrincourt sowie gegen den Höhenrücken von Gouzeaucourt und das beherrschend gelegene Epehy. Hier stehen die Deutschen überall noch in den alten englischen Stellungen vor der Siegfriedstellung. Vor allem gegen Epehy richteten sich die englischen Anstrengungen. Dreimal rannten die Engländer gegen die Trümmer des Ortes an, um 6 1/2, 8 1/2, um 9 1/2 Uhr sowie am Abend. Jedesmal wurden sie abgewiesen. Nicht besser erging es den neuseeländischen Regimenten, die nördlich des Waldes von Havrincourt stürmten. Vor St. Quentin griffen die Franzosen an der gleichen Stelle an wie im Frühling 1917, wo sie alles daran setzten, die Stadt in einem überraschenden Sturm zu nehmen, die gleiche Stadt, die sie denn im weiteren Verlauf der Kämpfe zu einem formlosen Trümmerhaufen zusammenstießen. Auch diesmal ver-luchten es die Franzosen mit einer Überraschung, indem sie in den Morgenstunden und dann nochmals am Nachmittage, teilweise ohne Feuer-vorbereitung, gegen die deutschen Linien anrannten. Sie wurden jedesmal abgeschlagen. Gleichzeitig versuchten die Franzosen am Abend des Tages einen geschlossenen Angriff zwischen der Ailette und Oise, dessen Schwergewicht sich gegen den Raum von Lauffaug und Baugailon richtete. Die französische Absicht, die darauf abzielte, durch einen Einbruch in das Ailette-Tal in den Rücken der Aisne-Stellung und des Chemin-des-Dames zu kommen, mißlang trotz des starken Kräfteeinsatzes. Nördlich der Straße Soisson-Laon wurden alle Angriffe vor den deutschen Linien abgewiesen. Südlich der Straße wurde ihre Wucht bereits durch das deutsche Artilleriefeuer auf die französischen Bereitstellungen gebrochen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 13. Sept. (W. B. Amtlich.) Durch unsere Nord-Unterseeboote wurden 10 000 Brutto-Me-

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

An dem Arzte vorüber fiel sein Blick gerade auf Hilda Wentheim und blieb an ihr hängen. Erst glitt sein Auge unstet über ihre ganze, liebliche Erscheinung hin, dann aber schen es sich förmlich festzuheften an dem zarten Ge-sicht und dem leuchtenden Haar.

Plötzlich stieß der Graf die Herren beiseite und lag im nächsten Augenblick vor Hilda auf den Knien, in ein wildes Schluchzen ausbrechend.

„Gretchen! rief er immer wieder: „Gretchen! Stoße mich nicht fort! Bleibe bei mir! Gretchen! Julie! Ver-zeiht! Verzeiht!“

Hilda war im ersten Augenblick entsetzt zurückgewichen. Was wollte er wieder von ihr?

Sie fürchtete sich unsäglich vor seinen heißen Augen, vor der Stimme, welche so seltsam heiser klang. Aber als sie in sein entstelltes Antlitz blickte, über welches schwere Tränen rannen, da sah sie das Mitleid.

Sanft beugte sie sich nieder und strich ihm das wirre Haar aus der Stirn. Dann fragte sie ganz leise, so daß nur er allein die Worte verstand:

„Was willst du, Onkel Hugo? Meinst du Gretchen Wentheim? Bitte, sprich!“

Er lag noch immer auf den Knien vor ihr, obgleich sich Doktor Amberg und die Baronin bemühten, ihn auf-zurichten.

„Was ich von ihr will?“ murmelte Graf Hugo; „ja, was ich will? Sie soll mir verzeihen — endlich verzeihen. Habe ich nicht genug geliebt? Was steht sie noch einmal auf gegen mich, und — und — neben ihr steht Julie! — Julie!“

Die Baronin hatte energisch zugefaßt. Diese alte Frau besaß Kräfte, welche man ihr kaum zugemutet hätte. Rup-land er endlich taumelnd und unsicher auf den Füßen.

„Er verwehrt dir fortwährend mit der Schwester deines Vaters,“ sagte Frau von Berghaus in sehr be-stimmtem Ton. „Sie erinnern sich des Mädchens, Doktor Amberg?“

Sie war damals — vor ungefähr neunzehn Jahren — einmal längere Zeit hier im Schloß als Gast, und Hilda hat wirklich manchen Zug von ihr. Ich habe damals meinen Bruder nicht begriffen!

„Nadet man denn solche Leute als Gäste ein? Sie war ja anscheinend ein stilles, bescheidenes Mädchen, die Grete Wentheim, aber es tat doch nicht gut. Unser Ernst machte ihr toll den Hof — er war ja immer ein feuriger, leicht ausfallender Mensch!“

„Der tolle Ernst!“ sagte Graf Hugo jetzt, mit un-sicheren Blicken von einem zum anderen sehend, und ein-ares Lächeln um die schmalen Lippen, fuhr er fort:

„Ja, ja, der tolle Ernst! Aber die Frauen mochten ihn alle — alle! Auch Gretchen Wentheim hatte ihn lieb! Da — er deutete auf die Tür zu Hildas Zimmerchen, welche offen stand — „da hat sie gewohnt. Und immer war der Kiesel fest vorgeschoben.“

Aber des Nachts ist sie heimlich durch den Gang ge-laufen und in die Bibliothek, da haben sie sich geküßt, der Ernst und sie — geküßt!“ Er lachte schrill auf. Und ich — ich bin daneben gestanden — ganz heimlich, ganz versteckt, weicht du — und habe die Zähne aufeinander-gebissen — so!“ Sein festes Gebiß knirschte. „Und hab' die Häufte geballt — denn ich hab' sie ja auch geliebt!“

„Sehr lieb!“

„Geh, Hugo, geh, der Wagen wartet!“ sagte die alte Frau, die mit blassen Lippen neben ihm stand. „Wir müssen fort! Komm! Es ist die höchste Zeit!“

Aber er rührte sich noch immer nicht. Unverwandt ruhte sein Auge auf Hilda, deren feines Handgelenk er mit einem beinahe schmerzhaften Druck umspannte.

„Ich hab' sie sehr lieb gehabt,“ sprach er dicht an des jungen Mädchens Ohr; „o, sehr lieb! Aber sie hat nur gelacht dazu!“

„Das tut weh! Und dann haben wir gespielt — der Ernst und ich! Ein seltsames Spiel — sehr seltsam! Do

war eine schwarze Kugel — da eine weiße. Und der Ein-jag — das war das Leben.“

Und dann hielt er plötzlich die schwarze Kugel in der Hand! Ich sollte nicht immer daran denken müssen!“

Die Baronin drängte den Kranken umsonst vorwärts. Sie hatte den alten Gottfried herbeigewinkt, und dem sanften Zureden des treuen Dieners gelang es endlich, den Unruhigen etwas zu beruhigen.

Als er die Treppe hinabstieg, winkte Graf Hugo Hilda noch mit der Hand zu.

„Ich komme wieder, Gretchen,“ sagte er halblaut, „und dann — dann soll Hochzeit sein — Du — oder Julie — aber Fritz darf nicht dabei sein! Fritz nicht! Was hat er in unserem Park zu suchen? Was hat er sich zwischen dich und mich zu werfen? Ich werde das nicht noch einmal dulden!“

Damals war es nur der Schwindel, welcher mich packte und lähmte. Ja, da stürzte ich, und als ich zur Besinnung kam, war er fort. Aber ein anderes Mal —

Er murmelte noch immer weiter; das Mädchen brachte seine Silbe mehr hervor. Die Angst lähmte sie förmlich. So erinnerte er sich also doch jenes Zusammentreffens im Park mit Fritz Wentheim, ihrem Vater? So hatte er ihn wirklich erkannt?

Sie atmete auf, als endlich drunter der Wagen vor-kehr. Von der Treppe aus sah sie, wie Baronin Berg-saus und Hugo einstiegen; die beiden fremden Ärzte folgten.

Doktor Amberg stand am Schloß. Jetzt zog er den Hut und ging in der Richtung gegen das Städtchen zu.

Der Wagen setzte sich langsam in Bewegung. Gott-fried schloß sorgfältig das Tor und kam wieder herauf. Er sah Hilda, die noch immer an allen Gliedern zitterte, mitleidig an.

„Ja, ja, Fräulein — nicht wahr? Das geht einem auf die Nerven? Nun bin ich fünfzig Jahre im Hause. Damals hielt unser alter Graf jult Hochzeit.“

Dann hab' ich die Kinder auf meinen Armen ge-tragen: erst den Ernst. Gott, was war das für ein Brachtbub! Aber immer toll und wild und unaebardia.

gister-Tonnen feindlichen Handelschiffsräumen versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amsterd., 12. Sept. (A. f.) Die Associated Press meldet unter dem 21. August aus einem kanadischen Hafen, daß ein deutsches Unterseeboot den 250 Tonnen großen Fischdampfer „Triumph“ kaperte, mit zwei Geschützen bewaffnete, mit einer drahtlosen Station versehen, und mit 16 Mann bemannte. Der so ausgerüstete Hilfskreuzer vernichtete bereits eine größere Anzahl Fischdampfer, von denen drei bisher namentlich festgestellt werden konnten. Wie aus Washington gemeldet wird, ist eine große Anzahl amerikanischer Zerstörer auf der Jagd nach dem neuen Hilfskreuzer. Die Verluste der kanadischen Flotte sind seit Ende Juli, seitdem das Unterseeboot an der kanadischen Küste operiert, sehr beträchtlich gewesen. Daher setzten zu Anfang August der „Halifax Herald“ und die „Halifax Evening Mail“ einen Preis von 5000 Dollars aus, der dem zufallen soll, der eine Unterseebootbasis an der kanadischen Küste entdecken würde.

Die Vorgänge in Rußland.

Helsingfors, 13. Sept. (A. U.) Nach hier umlaufenden Gerüchten hat in Petersburg der Terror seinen Gipfel erreicht. Die Stadt wird von großen Feuerbränden verheert. An allen Stellen herrscht der Massenmord.

Kopenhagen, 13. Sept. (A. U.) Wie „Verlinke Tidende“ mitteilt, sind in hiesigen russischen Kreisen gestern Abend Nachrichten eingelaufen, wonach sich die Bauernschaft in der Umgebung von Petersburg gegen die Bolschewiki erhoben habe. Abteilungen aufständischer Bauern sollen in die Stadt gedrungen sein, wo sich ihnen ein Teil der Bevölkerung angeschlossen habe.

Er mordung der Czarin und ihrer Töchter?

London, 12. Sept. (W. B.) Reutersmeldung. „Daily Express“ erzählt, daß die Kaiserin von Rußland und ihre vier Töchter von Bolschewiki ermordet wurden. Auf die Kaiserin-Witwe wurde kürzlich ein Überfall unternommen; sie wurde aber von Matrosen der Schwarzmeerflotte verteidigt. Den Matrosen gelang es, die roten Garben nach 14-tägigem Kampfe zu besiegen. Die Kaiserin-Witwe ist jetzt in Sicherheit. (Erst vor wenigen Tagen wurde eine ähnliche Nachricht verbreitet, die aber bis jetzt nicht bestätigt worden ist. D. Schriftl.)

Die Königswahl in Finnland.

Berlin, 12. Sept. (A. f.) Nachdem der Prinz Friedrich Karl von Hessen sich der finnischen Deputation gegenüber zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl als König von Finnland bereit erklärt hat, ist, wie der hiesige finnische Gesandte gegenüber Vertretern der Presse geäußert hat, angesichts der Zusammenkunft des finnischen Landtages der am 26. September zusammenzutreten wird, an der Wahl dieses einzigen Thronkandidaten nicht zu zweifeln. Das feindliche Ausland wird diesen Vorgang dann natürlich als einen Beweis deutscher Ausbreitungstendenzen bewerten, obwohl tatsächlich diese Wahl ohne die Mitwirkung oder den Einfluß der deutschen Reichsregierung stattfindet. Hiesige amtliche Stellen machen kein Hehl daraus, daß die Königswahl von der Reichsregierung als eine rein finnische Angelegenheit betrachtet und behandelt wird.

Finnlands Thron.

Helsingfors, 12. Sept. (W. B.) Amtlich wird bekannt gegeben: Nachdem der Landtag die Regierung ersucht hatte, vorbereitende Maßnahmen zu treffen, damit der Landtag sobald wie möglich die Wahl des Königs vornehmen könne, sandte die Regierung eine besondere Abordnung nach Deutschland, um zu erkunden, ob Prinz Friedrich Karl von Hessen willens sei, die Krone Finnlands anzunehmen. Auf diese Anfrage erwiderte Seine Hoheit, nachdem er sich zunächst eine Bedenkzeit erbeten hatte, um sich über die Verhältnisse in Finnland Kenntnis zu verschaffen, am letzten Montag eine bejahende Antwort.

Dann kam der Hugo. Der war viel nachdenklicher und stiller, aber leidenschaftlicher und heißblütiger als auch. Das ist schon so das Friedrichsche Erbe. Na — und dann — nach Jahren — die süße, kleine Lucie! Damals war das Glück voll, Fräuleinchen, und unser Herr Graf ist viel beneidet worden. Aber dann starb die Frau so plötzlich, und damit fing das Unglück an; die Brüder haben sich sehr lieb gehabt, sind immer beieinander gesteckt.

Aber wie sie dann in die Jahre kamen und Männer geworden sind, da gab's auch oft Jant und Streit. Und als die Geschwister Wentheim ins Haus kamen da war's aus mit allem Frieden!

Der Alte schweig, jählings abbrechend. Um die Ecke bog die schmale Gestalt des Freiherrn von Illmingen. Er mußte die letzten Worte gehört haben, denn er klopfte dem Alten gütig auf die Schulter und sagte: „Gottfried, ich bitte Sie, lassen Sie die alten Geschichten! Das ist alles tot und begraben; nun soll es auch vergessen sein. Mein armer Freund Ernst ist in Amerika verunglückt, Grete Wentheim ist gestorben. Und die kleine Lucie — alles tot — alles schon halb vergessen.“

Er sprach nicht aus, sondern bot Hilda den Arm. „Lassen wir die Toten ruhen! Kommen Sie! Ich bin heute Ihre einzige Gesellschaft. Nehmen Sie vorlieb, Kind!“

Hilda sah zweifelnd zu ihm empor. Aber er nahm sich sehr zusammen.

Wie ein treuer und guter Freund von reicher Lebenserfahrung, so plauderte er mit ihr. Die Abwesenheit der Baronin machte, daß er sich freier und natürlicher gab. Er erzählte viel von seinen Reisen, von fremden Ländern und Menschen, welche Hilda nie gesehen. Zu jeder anderen Zeit hätte alles dies das junge Mädchen sehr interessiert.

Heute aber horchte sie nur mit halbem Ohr. Immer wieder flog ihr Blick nach der alten Pendule. Unerbittlich ruckte der Zeiger vorwärts. Gleich mußte es zehn Uhr schlagen.

Und sie sah hier wie angeketet und konnte nicht

Die Explosionskatastrophe in Odessa.

Wien, 12. Sept. (W. B.) Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Die schwere Explosionskatastrophe in den ukrainischen Munitionsdepots in Odessa forderte zahlreiche Todesopfer, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist, aber jedenfalls fünfzig übersteigt. Dazu kommen einige Hundert Verletzte und Schwerverwundete. Diese große Blutschuld lud die Entente auf sich, denn das Ergebnis der Ermittlungen läßt keinen Zweifel darüber offen, daß sie die Urheberin und Anstifterin ist sowohl an der Ermordung des Grafen Mirbach und an der des Generalfeldmarschalls von Gichhorn und an der Explosion des Munitionslagers in Kiew. Der Anschlag auf die Stadt Odessa war schon lange vorbereitet. Ein Beweis hierfür ist, daß Agenten der Entente seit Wochen bemüht waren, die Arbeiter zum Streik zu bewegen, der am 31. Juli ausbrechen sollte. An diesem Tage flogen die Munitionslager in die Luft. Der Schauplatz der Katastrophe war der Delniki-Royor im äußersten Distrikte der Stadt. Die Wirkung war verheerend. Während die Arbeiter ins Freie flüchteten, ging ein Hagel von Granaten auf das Grundstück nieder. Die niederfallenden Granaten brachten ein Munitionslager nach dem anderen zur Explosion. Während überall Brände ausbrachen, sausten die Granaten durch die Luft. Viele Leute, die ihr Hab und Gut retten wollten, wurden entweder unter den Trümmern der zusammenstürzenden Häuser begraben oder von Geschossen getroffen und erschlagen. Von den etwa zweihundert Gebäuden des Munitions-Vorratslagers sind die allermeisten wie weggerafft. Nur wenige Mauerreste ragen aus den Trümmern hervor. Zum Zeichen der Trauer wurden die musikalischen Veranstaltungen am Samstag abgesetzt. Im übrigen änderte sich an dem lebhaft pulsierenden Leben in Odessa nichts, man spricht aber von nichts anderem als von der Explosion und wenn die Agenten der Entente herumhören, werden sie hören, wie die Bevölkerung von Odessa über die Mittel denkt, mit denen die Entente die Ukrainer für die Wiederherstellung der Front im Osten begünstigen möchte.

Der Patriarch von Georgien ermordet.

Konstantinopel, 12. Sept. (W. B.) Nach in hiesigen zuständigen georgischen Kreisen angelangten verbürgten Nachrichten wurde der Patriarch und Katholikos von Georgien, Kyrien II., der sich vor einiger Zeit in ein Kloster in der Umgebung von Tiflis begab, um die Sommerzeit dort zu verbringen, von einem Unbekannten ermordet. Er wurde nach Wiederherstellung der Unabhängigkeit der autokephalen nationalen Kirche Georgiens im vorigen Jahre von der Nationalversammlung aus Geistlichen und Laien zum Oberhaupt der georgischen Kirche gewählt.

Spanien und die deutsche Note.

Wien, 13. Sept. (A. U.) Nach einer Mitteilung aus Madrid erklärte der spanische Kriegsminister Maris, die spanische Note an Deutschland verteidigt diesmal den Standpunkt der spanischen Interessen in kräftiger Weise als dies in früheren Noten geschah, aber die Regierung hat deshalb nicht im Sinne, hinsichtlich der Neutralität ihre Haltung zu ändern, noch weniger denkt sie an einen Abbruch der Beziehungen. Die Regierung wird in kürzester Zeit mit Aufklärungen in die Öffentlichkeit treten, um die Öffentlichkeit vollends zu beruhigen.

Unterdrückung des Deutschen in Amerika.

Genf, 12. Sept. Die „Nouvelle Correspondence“ meldet, daß 14 Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Unterricht der deutschen Sprache unterdrückt hätten. 16 andere Staaten werden diesem Beispiele folgen.

Die Friedensfrage.

Bern, 12. Septbr. (A. f.) Der im allgemeinen die französische Regierungspolitik vertretende Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ schreibt über die

Stellung Frankreichs zur Friedensfrage: Man habe in Frankreich so gerne Frieden wie überall. Man opfere nicht das Beste, um einen politischen Macht Hunger zu stillen. Frankreich setzte seit dem ersten Kriegstag einen Verteidigungskrieg. Wenn es heute den Krieg fortsetze, so denke es wiederum lediglich an seine Verteidigung. Die reichsten Gebiete Frankreichs seien ruiniert, wenn ihm nicht ausgiebig geholfen werde. Die Franzosen fänden, daß es an den Deutschen sei, ihnen zu helfen, und die Erzwingung dieser Hilfe sei ein französisches Kriegsziel so gut wie die Rückgabe Elsass-Lothringens und die Neuordnung der Zustände im Osten. Sie müßten an dieser Forderung festhalten, wenn das Land nicht verarmen solle, und würden daran festhalten. Wenn ein Verständigungsfrieden möglich wäre, so wäre er, was Frankreich angehe, nur auf dieser Basis möglich. Aber an die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens habe man in Frankreich mit wenigen Ausnahmen nie geglaubt. Darum sei der Krieg die Lösung. Frankreich wolle leben, als Großmacht leben. — Dazu bemerkt die Redaktion der „Basler Nachrichten“: Genau ebenso wird in Deutschland argumentiert. Auch der Kronprinz spricht davon, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führe, in dem es alles für seine Existenz einsetze. Auch Deutschland will leben, als Großmacht leben. Bei einem Frieden, wie er hier in Frankreich gefordert wird, wozu noch die englische Forderung kommt, daß England die eroberten deutschen Kolonien behält, würde Deutschland verarmen und aufhören, eine Großmacht zu sein. Dagegen wehrt sich Deutschland mit der gleichen Energie wie Frankreich für seine Kriegsziele. Hieraus ergibt sich leider der Schluß, daß trotz allem Reden vom Frieden einstweilen noch keine Aussicht auf Frieden vorhanden ist.

Greuelgeschichten.

Genf, 12. September. (A. f.) Die französische Presse bemüht sich während der letzten Wochen wieder, durch allerhand Greuelgeschichten ihren Lesern den Glauben beizubringen, daß die Deutschen in dem von ihnen geräumten Gebiet wie Räuber und Diebe gehaust hätten. Man macht sie auch für die Trümmer der von der Artillerie der Entente zusammengeschossenen Kirchen verantwortlich und erzählt, daß sie selbst die Friedhöfe ausgewühlt hätten, um die Toten zu bestehlen. Das „Echo de Paris“ hat, wie es in seiner gestrigen Nummer zugibt, infolgegelesen zahlreiche Zuschriften von Familien erhalten, die sich wegen der Soldatengräber im Gebiet der letzten Offensive beunruhigten. Es hat deshalb einen Mitarbeiter ausgesandt, um die Wahrheit festzustellen. Der Journalist besuchte den englischen Abschnitt der Front und stellte fest, daß alle Gräber von den deutschen Soldaten sorgfältig erhalten worden sind, daß die französischen und englischen Gefallenen ebenso begraben wurden wie die Deutschen und daß die Kreuze und Kränze auf den Gräbern vom vorigen Jahre noch regelmäßig vorhanden sind. Im übrigen hat der Pressedienst des Kriegsministeriums selbst in einer wenig ernsthaften Weise die Verlogenheit der Greuelgeschichten ins rechte Licht gerückt. Nachdem er den Zeitungen Schilderungen zugestellt hatte über die deutschen Plünderer und Diebe, die alles mitgenommen hätten, erzählte er selbst vor einigen Tagen, daß die Deutschen wohl bebaute Felder im Stich gelassen hätten, auf denen dann Getreide im Werte von 75 Millionen Franken geerntet worden sei. Die allgemein erhoffte Erhöhung der Brotration ist aber dennoch ausgeblieben.

Deutschland.

Berlin, 13. September.

— Am Freitag, den 20. September, vormittags 10 Uhr, tritt der Ältesten-Ausschuß des Abgeordnetenhauses zusammen, um mit dem Präsidenten zu erwägen, wann die Sitzungen des Abgeordnetenhauses aufgenommen werden sollen. Der Zeitpunkt wird voraussichtlich davon abhängig sein, wann im Finanzministerium das neue Einkommensteuergesetz fertiggestellt sein kann. Auch eine etwaige Vorlage der preussischen Staatsregierung hinsichtlich

Jetzt galt es nur noch zu warten, bis alles im Hause schlief, und dann leise und vorsichtig über die langen Gänge und Stiegen nach der kleinen Hinterfront zu schleichen.

Gottfried zog jeden Abend selbst den Schlüssel dort ab. Aber der zweite Schlüssel hing stets im Speisezimmer am Schlüsselbrett. Sie hatte ihn, während der Baron so ganz in seine Reiseerinnerungen vertieft war, unauffällig genommen und eingesteckt.

Ihre Hand fuhr suchend in die Tasche ihres Kleides. Ja, da tat er. Und neben ihm jener von der alten eisernen Pforte, die nach dem Walde führte.

Hilda wand ein dunkles Seidentuch um ihr Haar und zog es tief in die Stirn, so daß ihr Gesicht ganz beschattet war von dem schwarzen Streif. Dann hielt sie sich in ihren langen, farblosen Mantel.

Als Hilda Wentheim zum Ausgehen fertig war, schlug die Rudersuhr im Gange bereits halb elf.

Vorsichtig öffnete das junge Mädchen die Tür und horchte hinaus. In tiefster Ruhe lag das Schloß. Nichts rührte sich weit und breit. Nur die eingesperrten Hunde winfelten in der Ferne irgendwo.

Hildas Herz klopfte laut. Die Angst schnürte ihr beinahe die Kehle zusammen.

Und doch trieb es sie vorwärts mit unerbittlicher Gewalt.

Die Aussicht, nach so langer Zeit wieder mit ihrem Vater reden zu dürfen, mit diesem so überraschend wieder gefundenen Vater, der ihr ja eigentlich noch immer ein Fremder war, und an dem ihr liebebegehrendes Herzchen doch schon hing; die Hoffnung, Nachricht von Georg zu erhalten — alles dies riß sie förmlich vorwärts.

Seit sie mußte, daß ein Mensch ganz zu ihr gehörte, daß sie einen Vater habe, seitdem kam doch auch manchmal ein Gefühl verstärkter Sicherheit über sie.

Und dieses Gefühl half ihr auch jetzt. Es war doch ganz gewiß kein Unrecht, zu dem Vater zu gehen. Auch die besonderen Umstände konnten sie zu dieser häßlichen Heimlichkeit zwingen.

lich der von den baltischen Provinzen gewünschten Personal-Union mit Preußen wird vielleicht von Einfluß auf den Sitzungsbeginn sein.

Der Ausschuh der Mehrheitsparteien des Reichstages tagte gestern von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Die Ostprobleme standen wieder im Mittelpunkt und wurden insbesondere auch vom Abg. David in einer sehr ausführlichen Rede behandelt. Erneut — und bestimmter als je zuvor — nahmen die Mehrheitsparteien Stellung gegen alle Versuche, Deutschland im Osten durch dynastische Bindungen zu belasten. Gewisse Erklärungen, die auf einer Parlamentarierfahrt nach dem Osten in Gegenwart von Regierungsvertretern abgegeben wurden, boten Anlaß, abermals die Übereinstimmung der Mehrheitsparteien darüber zu betonen, daß der Reichstag sich hier nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen dürfe. Bisher ist von keiner Seite formell eine frühere Einberufung des Reichstages gefordert worden. Es ist möglich, daß die Mehrheitsparteien sich dahin entscheiden werden, der Regierung Hertling eine weitere Frist für die Beratungen im Herrenhause zu lassen.

Reichskanzler Graf Hertling hat Einladungen an die Parteiführer des Reichstages ergehen lassen, um zunächst in Sonderbesprechungen mit ihnen seinerseits die Wünsche der Fraktionen kennen zu lernen, andererseits einen Aufschluß über seine Absichten in der Wahlrechtsdebatte und in den äußeren Fragen zu geben. Heute wird Abg. Fischel als Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei beim Kanzler erscheinen. Abg. Ebert war bereits — wie berichtet — zu einer Unterredung zum Grafen Hertling gelaufen.

Die nach dem deutsch-russischen Finanzabkommen am 10. September fällige erste Rate der russischen Gold- und Rubelzahlungen ist gestern in Otscha eingetroffen und von dem Beauftragten der Reichsbank übernommen worden.

nicht mehr erfüllen. Sie verliert an Verbreitung und Einfluß. Das wichtigste Förderungsmittel unserer nationalen Interessen wird dadurch lahmgelegt. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, so sind die Zeitungen gezwungen, entweder ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke, für das die Zeitungen eine wesentliche geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unendlich zuzumuten werden kann. Gerade jetzt wären die Folgen von verhängnisvoller Wirkung für das Staatsleben. Es ist deshalb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung, wie bisher, dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor einer unerträglichen Belastung durch die Papierkosten zu bewahren.

Bermittltes.

«Amenau, 13. Sept. Herr Lehrer Schmidt dahier wurde mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichnet.

«Limburg, 12. Sept. In der Nähe zum Dienstag wurde in der hiesigen Blechwarenfabrik ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Dreibriemen im Werte von etwa 3500 Mark in die Hände.

«Dohheim, 12. Septbr. Lehrer Rüd, Biegebeld, weibel und Offiziersaspirant im Inf.-Regt. Nr. 60 Sohn von Frau Rüd in Dohheim, ist jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Nach Meldung seines Regiments und seiner besten Bekannten im September 1916 war Herr Rüd durch Brustschuß gefallen und bald darauf begraben. Grabstätte mit Kreuz und Namen sind noch heute vor der Stadt Luck auf freiem Felde zu sehen. Nach 2 Monaten tiefer Trauer traf bei der Familie Rüd die Nachricht ein, daß ihr Sohn sich lebend in russischer Gefangenschaft befinde. Herr Rüd lebte tatsächlich in Astrachan, Toklow, Jekaterinburg im Offizierslager mit deutschen und österreichischen Offizieren zusammen. Nach Friedensschluß im Frühjahr wurde er bei der deutschen Fürsorgekommission als Leiter eines Flügelgefängnisses angestellt. Als jedoch kurz nach Ermordung des Czaren die Tschechen sich der Stadt Jekaterinburg näherten, mußte er, um nicht nochmals in Gefangenschaft der Tschechen, Engländer oder Franzosen zu kommen, aus der Stadt flüchten. Es gelang Herrn Rüd, die Grenze zu überschreiten. („W. B.“)

«Wreschen, 11. Septbr. In der Westfalen-Kolonie Bierschlin starben im Laufe des Tages 9 Kinder an Pilzvergiftung. 34 Kinder, die von Pilzen aßen, sind in das Krankenhaus übergeführt worden, wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

«Wreschen, 12. Sept. Die Pilzvergiftung unter Kindern in Bierschlin hat weitere Opfer gefordert, bisher sind 26 gestorben, bei 6 besteht noch Lebensgefahr. Die Kinder, sämtlich aus Ostrop bei Dortmund stammend, sollten in den nächsten Tagen nach mehrmonatigem Krankenhausentwurf in die Heimat zurückkehren.

«Braunschweig, 11. Sept. (W. B.) Der bekannte Afrikaner Dr. Karl Peters, dem Deutschland die Erwerbung Deutsch-Ostafrikas verdankt, ist gestern in Woltorf bei Peine gestorben. Die Beisetzung erfolgt in Neuhaus (Elbe.)

Letzte Nachrichten.

«Dessau, 14. Septbr. (W. B.) Herzog Eduard von Anhalt ist gestern früh 5 1/2 Uhr im Ortskrankenhaus in Vertheilsgaben im Alter von 57 Jahren verschieden.

«Helsingfors, 14. Septbr. (W. B.) Der deutsche Gesandte gab im Auftrage seiner Regierung und der Regierung Finnlands die Erklärung ab, daß die deutschen Truppen, um Finland und Schweden vor der Gefahr kriegerischer Verwicklungen zu bewahren, nicht in Ost-Finland einrücken werden, wenn England und die übrigen Ententemächte Karelien mit der Murmanküste räumen und die bindende Verpflichtung übernehmen, ihre Truppen von Karelien und der Murmanküste binnen einer noch zu bestimmenden Frist zurückziehen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg. Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten für die Zeit vom 16. Sept. bis einschließlich 13. Oktober erfolgt am Montag, den 16. ds. Mts., im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8—9 Uhr Nr.	1—200,
„ 9—10 „ „	201—400,
„ 10—11 „ „	401—600,
„ 11—12 „ „	601 bis Schluß.

Die Stammkarten sind vorzulegen, die mit den Familiennamen und der Anzahl der Familienmitglieder durch Aufschrist zu versehen sind, andernfalls eine Abgabe von Brotkarten nicht erfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt von 7 bis 7 1/2 Uhr.

Weillburg, den 14. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung Weillburg.

Im Anschluß an unsere Besprechung am 4. d. Mts. ersuche ich die Herren Ortsammelleiter um umgehende Mitteilung, wieviel Leinwand bei der Anlieferung von Laubheu benutzt worden sind.

Ich bitte ich um Angabe, für wieviel Zentner Laubheu die Sacke benutzt wurden.

Weillburg, den 14. September 1918.

J. Nr. 695.

Scheerer, Kreisammelleiter.

Geldverkehr

und

Bezeichnung

verkehr

Kreis-
Spartalle
Weillburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in d. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Alpollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag den 15. Septbr., von nachm. 3 Uhr ab:

Montag den 16. Sept., von abends 8 1/2 Uhr ab:

Stiefkinder des Glücks.

Zigeunerballade in 4 Akten von Josef Stein. In der
Hauptrolle Maria Carmi.

Leberechts Vertreibung.

Lustspiel in 2 Akten von Margot Meier-Hamburg.

Des Herrn Theophil erstes Mißgeschick.

Lustspiel in 1 Akt.

Kriegshundelazarett an der Westfront.

Militärisch ämtlicher Film.

Carbid

für September kann abgeholt werden.

Konsumhaus Dienst. Bahnhofstraße.



Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass am Mittwoch, den 11. September, in Dormagen unser lieber, unvergesslicher, einziger Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager, Neffe und Onkel

Otto Heumann

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse

nach kurzem Leiden im 28. Lebensjahr sanft dem Herrn entschlafen ist. — Von 1914 bis 1917 stand er in treuer Pflichterfüllung im Felde.

In tiefem Schmerz

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Heumann und

Frau Karoline geb. Hofmann.

Waldhausen, Limburg, Ahausen, Hirschhausen, Weillburg, den 14. September 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. ds. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr in Waldhausen statt.

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die
Millionen
Wotan-
Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
weiß es

In Weillburg zu haben bei Joh. Hamacher.

Kotales.

Weillburg, 14. September

Die Kontrolle der Fahrkarten wird neuerdings auf der Eisenbahn streng durchgeführt. Namentlich auf den Fernstrecken findet eine scharfe Überwachung statt. Dabei spielen sich sehr unangenehme Ausfälle für die Fahrgäste ab, die unberechtigt in eine höhere Wagenklasse eingestiegen sind. Diese Unsitte ist in letzter Zeit so eingerissen, daß die Eisenbahnverwaltung vorgehen muß, um ihrer Herr zu werden.

Im Anschluß an die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, wird darauf hingewiesen, daß vom stellw. Generalkommando 18. A. R. eine solche Verordnung bereits am 31. 8. 17 erlassen worden ist. Zur Warnung sei sie nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird: 1. jede deutschfeindliche Kundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften; 2. das Ausstreuen und Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

(W. B.) Zeitungsverleger und Papierfrage. Am 11. September fand in Berlin eine allgemeine Zeitungsverlegerversammlung statt, die, vom Verein Deutscher Zeitungsverleger einberufen, sich mit der infolge der Kriegsverhältnisse immer schwieriger gestaltenden Frage der Papierpreise und der Haltung der Reichsregierung in dieser Lebensfrage der deutschen Tagespresse beschäftigte. Schon der Besuch der Versammlung, in der über 1000 Zeitungen aus allen Teilen des Reiches vertreten waren, legte Zeugnis ab von der Bedeutung dieser Frage. Das Ergebnis der eingehenden Verhandlungen war nachfolgende Entschliessung, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde: Die deutsche Presse befindet sich in einer ersten Lage. Die Herstellungskosten drohen den Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die altbewährte, historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wird der dauernd steigenden Belastung nicht Einhalt geboten, so kann die Presse ihre wichtige vaterländische Aufgabe

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass gestern morgen mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Konrad Hehmann,

Bäckermeister

im Alter von 66 Jahren dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Hehmann, geb. Rathschlag.

Löhnberg, Nidda, Gaudernbach, Frankfurt, Tann, 14. Septbr. 1918.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, statt.



Nachruf.

Am 20. August starb den Heldentod fürs Vaterland unser treues, braves Mitglied der Gefreite

Otto Georg

Inf.-Regiment 67, 10 Komp.

Er war ein eifriges Mitglied des Vereins und uns allen ein lieber guter Freund. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Niedershausen, den 14. Sept. 1918.

Gesangverein „Liederkrantz“.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle mein reiches Lager in

Damen-Hüten

in jeder Preislage und Qualität.

Emilie Spamer.

Ihre Kriegstrauung

beehren sich anzuzeigen

Paul Schwanz

Vzfw. z. Zt. 1. Ers.-Batt. Inf.-Leib.-Regt. 117

und Frau Anni

geb. Cromm.

Weilburg, den 14. Septbr. 1918.

Die Dachpappe

für landwirtschaftliche Zwecke ist eingetroffen.
Heinrich Bausch, Dachdecker.

Vorausichtige Witterung für Sonntag, 15. Sept. Vielfach heiter bis auf Morgennebel, Temperatur weiter steigend.

Zum 1. Oktbr. ordentliches

tüchtiges Mädchen

das wenn möglich etwas lohn kann, gesucht von Frau General v. Specht, Bahnhofstraße 171.

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen

gesucht.

Frau Dr. Schönsfeld, Friedrichstr. 1.

Münchener Spatenbräu

frisch im Anstich.

Steinberger, Schloßhof.

Neue Damen-Hüte

selten grosse Auswahl und Preiswürdigkeit.

Velourhüte — Haarfilzhüte

in feinen Qualitäten, neuen Formen, hell- und dunkelfarbig. Preislage 35.— 50.— 75.— und höher.

Samthüte leere Formen und einfach garniert 25.— 35.— 50.— Kinderhüte in neuen feinen Formen 6.50 18.— 35.—

Pelze — Neu aufgenommen — Pelze

Marabukragen — Straußboa

Kinder-Garnituren

in allen Preislagen.

in allen Preislagen.

Federn von Mk. 19.50 bis 3.50 grosse Auswahl.

Flügel von Mk. 7.50 bis 1.45 schwarz und farbig, versch. Arten.

Agraffen von Mk. 6.75 bis 95 Pfg. in Perl- und Chemillettickereien.

Samtblumen von Mk. 5.50 bis 1.10 in vielen aparten Ausführungen.

Bänder p. Mtr. v. Mk. 8 bis 75 Pfg. einfarbig, bestickt und gemustert.

Hutnadeln von Mk. 1.25 bis 20 Pfg.

Umfassonieren und Neugarnierungen von Hüten aller Art schnell und billigst.

Kaufhaus Dobranz

18 Niedergasse 18

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern früh meine liebe Gattin, unsere innigstgeliebte, gute Mutter und Tochter

Frau Katharina Berlin

geb. Hamann

in ihrem 46. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten schmerz erfüllt mitteilen.

Weilburg, den 14. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Berlin und Kinder.
Anna Hamann.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich in der Wohnung Bismarckstr. 11 1 Kleiderschrank, 1 Dauerbrandofen, Copierpresse, eiserne Bettstelle, Küchenschränke, Tisch, Stühle, sowie viele Haus- u. Küchengeräte

freiwillig, öffentlich meistbietend und gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Weilburg, den 14. September 1918.

Adolf Baurhenn.

Kasino.

Donnerstag, den 19. September, (wenn nötig Montag, den 23. September) abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Achtung!

Einige junge Mädchen aus W. u. h. suchen Bekanntschaft mit jungen Herren aus W. oder Umgebung. Berg. Leute bevorzugt.

Glück auf! Anarb. u. B. 1906 bef. d. G.

Rechnungen sind vorrätig in S. Zipper, G. m. b. H.

Gesucht wird Grundbesitz an all Plätzen verkauft Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zuführung d. d. Verlag Verkaufs-Markt an größere Anzahl vorgem. Käufer Interess. insbes. auch Existenzen für Kriegsbef. Selbstverkäufer schreiben an „Verkaufs-Markt“ Frankfurt a. M. Habeburgallee 28. Besuch erfolgt kostenlos.

Soldaten-Kisten

Mit Eisen beschlagenen Kisten gut verschließbar und in Handgriff versehen in solider Ausführung vorrätig.

A. Thilo Radt. Möbelhandlung.

Obst- und Gartenbau-Verein. Saatrap kann bei Herrn Dienst abgeholt werden.

Düngerbekleidung (Korn, Thomasmehl, Ammoniak, Kalk) erbittet bis zum 20. d. Mts.

der Vorsitzende: P. H.

Visitenkarten

Verlobungsanzeige

Vermählungsanzeige

empfehlen H. Zipper's Buchhandlung